

wichtigsten Ergebnisse zusammen (S. 7–10). Den ersten Teil eröffnen zwei Aufsätze, die neues Material erschließen. Michael METCALF (S. 13–46) stellt frühma. Neufunde der letzten Jahre aus den East Midlands vor und erläutert ihre Bedeutung für die Rekonstruktion des Geldumlaufs dieser Zeit. Das durch (legale) Metalldetektoren-Suche inzwischen vielfältige Fundspektrum der binnenländischen Fundplätze legt unmittelbare Handelsbeziehungen zu den friesischen Handelszentren nahe, da deren Münzen im Verhältnis zu südenglischen Münzen dort überproportional vertreten sind. Tony ABRAMSON (S. 47–60) hebt die Qualität und Bedeutung der Sammlung frühma. englischer Münzen von Wim De Wit hervor, die vom Münzkabinett des Fitzwilliam Museums erworben werden konnte. Sie enthält nicht nur neue Typen und Varianten, sondern die Qualität der Stücke wird auch die Bearbeitung ikonografischer Fragestellungen erleichtern. Gleichzeitig korrigiert A. fehlerhafte Angaben und Zuweisungen in De Wits eigener Publikation seiner Sammlung von 2008. Anna GANNON, Catherine E. KARKOV und Rory NAISMITH (S. 88–103, S. 61–69, S. 70–87) arbeiten in ihren Artikeln die möglichen Aussagen der häufig aufwendigen frühma. Münzbilder heraus, wobei G. anhand interessanter Sceatta-Typen deren stark christlich geprägte Ikonographie und N. die römisch geprägte Topik der karolingisch beeinflussten, dünnen Denare Offas von Mercia betont. Wybrand OP DEN VELDE und Michael METCALF (S. 104–110) diskutieren sodann die Klassifizierung und Datierung der Silberpfennige oder Sceattas der sogenannten Serie E, die wohl bis zur Mitte des 8. Jh. überwiegend auf dem Festland hergestellt wurden. Megan GOOCH (S. 111–120) unterstreicht die politische Bedeutung der Aufnahme einer Münzprägung durch die wikingischen Herrscher in York und diskutiert die Wahl der Legenden und Münzbilder nach angelsächsischem Vorbild. Gleich drei Beiträge von Barry AGER und Gareth WILLIAMS (S. 121–155) behandeln den sogenannten Vale of York Schatzfund, der im Jahr 2007 bei Harrogate gemacht wurde. Er umfaßt neben Schmuck und Silberbruchstücken 617 angelsächsische und islamische Münzen bis in die 20er Jahre des 10. Jh. und spiegelt gut die Geldverhältnisse im wikingischen Danelaw wider. Zu den „Additional Papers“ des zweiten Teils gehören revidierende Ausführungen von Mike BONSER (S. 159–180) über den sogenannten North of England Productive Site mit einem aktuellen Fundkatalog, die Vorstellung eines neuen Münztyps von König Edgar (959–975), den Stewart LYON der Münzstätte Cricklade zuweist (S. 181 f.), und die Diskussion der Funktion eines Bleiabschlags vom Dorestader Madelinus-Trienten aus Katwijk (Arent POL, S. 183–190). Den Abschluß bilden zwei umfangreiche Beiträge mit Materialien. James BOOTH (S. 193–216) stellt mit einem Katalog der privaten Kollektion von Keith Chapman die umfangreichste Sammlung northumbrischer Silber-Sceattas vor, und der Hg. (S. 217–261) veröffentlicht ein aktuelles Fundregister des *British Numismatic Journal* von 1987 bis 2009, das 1 380 Exemplare umfaßt und vom außerordentlichen Anwachsen des Fundmaterials zeugt. So stellen Band und Tagung ein wichtiges Mittel zur Erschließung der Numismatik für die frühma. Geschichte Englands dar. Die Benutzung dieses wichtigen Quellenmaterials durch Fachfremde könnte allerdings noch erleichtert werden, indem die spezifischen Fachbegriffe und Bezeichnungen zurückhaltender gebraucht oder zumindest in einem Glossar erläutert würden.

Michael Matzke